

Schweizer Agrarmedien GmbH  
6210 Sursee  
041 925 80 40  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 12'349  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 9  
Fläche: 78'573 mm<sup>2</sup>

# «Bio muss sich weiterhin abheben»

Biomilch ZMP / Ring-Präsident Dominik Estermann über Wartelisten, Milchpreise und die neue Generation von Bioproduzenten.



Die Mengen planen als zentrale Aufgabe: Dominik Estermann, Präsident Biomilchring ZMP. (Archivbild aem)

**BAUERNZEITUNG:** Dominik Estermann, am Montag treffen sich die ZMP-Biomilchproduzenten zur Generalversammlung. Was beschäftigt sie als Präsident aktuell?

DOMINIK ESTERMANN: So einiges. Uns beschäftigt immer die Frage, ob es wohl viele sind, die auf Biomilch umstellen. Aktuell haben wir im Biomilchring ZMP einige Betriebe im 1. Umstellungsjahr. Erfahrungsgemäss werden aber einige Produzenten wieder aussteigen, bevor sie die Vollknoepe erreichen. 2016 und

**2016 und 2017 werden wenige Zentralschweizer neu die Vollknoepe erreichen.**

auch 2017 werden wenige Zentralschweizer neu die Vollknoepe erreichen. 2016 sind es gar nur zwei neue Biomilchbetriebe, die

in den Ring kommen. Nächstes Jahr sind es wieder ein paar Lieferanten mehr. Wir arbeiten mit einer Warteliste als Instrument, um die Menge im Griff zu halten. Je nach Jahr kann ein neuer Vollknoepebetrieb ab dem 1. Januar liefern oder wir müssen seine Milchmenge noch ein wenig zurückhalten. 2015 mussten die Neuen bis Mitte Jahr warten. Es war der richtige Entscheid, denn Anfang Jahr hatten wir viel Milch, im Sommer wurde die Biomilch dann bis Ende Jahr knapp.



Schweizer Agrarmedien GmbH  
6210 Sursee  
041 925 80 40  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 12'349  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 9  
Fläche: 78'573 mm<sup>2</sup>

### **Der Biomilchpreis scheint aktuell ja verlockend...**

ESTERMANN: Bei der aktuellen Preisdifferenz zwischen ÖLN und Bio ist mir nicht wohl. Nicht, weil der Biomilchpreis zu hoch wäre. Dieser ist gerechtfertigt. Aber ÖLN-Milch ist ins Bodenlose gesunken. Der Biomilchpreis wurde vor Jahren abgekoppelt, es gibt seitdem kein System mit Zuschlägen mehr. Der nationale Markt gibt uns recht. Wir haben aktuell ein Umsatzwachstum im Segment trotz beachtlichem Preisniveau. Es gibt viele überzeugte Biokunden. Grenznahe Coop-Läden vermelden, dass an Wochenenden fast nur noch Bioprodukte gekauft würden. Den Rest besorgt man sich offenbar im Ausland.

**Eine gute Nachfrage und beachtliches Preisniveau zieht - so hat man den Eindruck - auch eine neue Generation Bioproduzenten an. Solche, die die Produktionsform in erster Linie aus wirtschaftlichen Überlegungen wählen. Etwa die neuen Biogeflügelproduzenten. Gibt es keine Interessenkonflikte mit der «alten Garde»?**

ESTERMANN: Das Spektrum wird in der Tat grösser. Die Frage stellt sich immer, wohin wollen wir? Ein aktuelles Beispiel ist die GMF-Diskussion in der Biobranche. 90 Prozent erfüllen die Anforderungen, 5 Prozent könnten mit geringfügigen Anpassungen ebenfalls mitmachen. Die Minderheit schafft es aber, das Ansinnen, GMF als verbindlichen Standard einzuführen, zu torpedieren. Es gibt Betriebe, die meinen, sie könnten ihren konventionellen Betrieb unter Bio laufen lassen, möglichst nur das Nötigste tun und gleichwohl Biopreise

generieren. Dann haben wir nach wie vor Mitglieder, bei denen der Preis kaum eine Rolle spielt, sondern das Ideelle bei Bio im Vordergrund steht. Es ist bei uns ein wenig wie beim Schweizer Bauernverband, wo die Interessen der einzelnen Mitglieder, z. B. Pouletmäster im Tal oder Bergbauern, nicht unterschiedlicher sein könnten. Aber Bio muss sich weiterhin abheben. In der Tendenz haben wir neue junge Mitglieder mit starkem Produktionsdenken. Hier muss die Branche Lösungen suchen. Batzen und Weggli geht einfach nicht.

**Bei der Biomilch kommt es immer wieder zu Deklassierungen. Dies sorgt auch bei ÖLN-Produzenten teils zu Unstimmigkeiten und Missverständnissen. Was passiert mit dieser Milch genau?**

ESTERMANN: Es gibt verschiedene Strategien, um auf dem Markt aufzutreten. Wir versuchen das Angebot auf die Nachfrage auszurichten. Nebst dem Preis gibt es weitere Faktoren, etwa der persönliche Kontakt oder die Lieferbereitschaft. Die Frage ist immer, wie der Partner dies gewichtet. Im Biomilchkanal haben wir eine spezielle saisonale Herausforderung. Einerseits gibt es im Frühjahr naturgemäss mehr Milch und zusätzlich verschwindet Biomilch auf den Alpen im Sommer in andere Kanäle. Das Angebot darf im Sommer aber nicht zu knapp werden. Ansonsten werden Bioprodukte vom Detailhandel ausgelistet, im schlimmsten Fall für immer. Im

## Bei der aktuellen Differenz zwischen ÖLN-Milch und Bio ist mir nicht wohl.

Frühling möchten wir Milch vom Markt nehmen. Verarbeiter und Detailhandel suchen ebenso nach Lösungen. Einen Anreiz haben wir über die Milchpreise, im Frühling gibt es weniger, im Sommer mehr. 2015 mussten wir trotzdem deklassieren, allerdings haben wir damit nicht den Schweizer ÖLN-Markt zusätzlich überschwemmt. Das Fett ging in Form von Butter direkt ins Ausland, vor allem nach Deutschland. Teils auch mit Hilfe der Lactofama, welche wir auch alimentieren. Das Ganze mit Exportbeleg. Wir können es uns im aktuellen Klima nicht leisten, in den ÖLN-Kanal zu liefern.

**Wie ist das Verständnis dafür in den eigenen Reihen?**

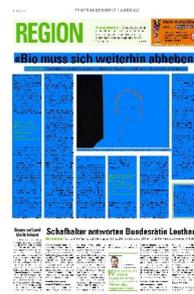
ESTERMANN: Die Geflügelbranche hat das Angebot beispielsweise gut im Griff. Die werden die Schleusen schliessen, sobald zu viel auf dem Markt ist. Bei der Milch fehlt das Denken, dass ein Produkt auch verkauft werden muss noch teilweise. Es wird gebaut und produziert und es scheint selbstverständlich, dass dann irgendjemand die Milch holen kommt. Beim Raps beispielsweise käme es niemandem in den Sinn zu säen, ohne dass die Abnahme gesichert ist.

**Wie sehen Sie die Zukunft im Biomilchmarkt?**

Datum: 18.03.2016

# BAUERNZEITUNG

## Zentralschweiz/Aargau



Schweizer Agrarmedien GmbH  
6210 Sursee  
041 925 80 40  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 12'349  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 9  
Fläche: 78'573 mm<sup>2</sup>

ESTERMANN: Die Entwicklung ist abhängig vom Konsum und der Produktion. Im Biomilchring wissen wir, welche Biomilch neu zu uns kommt. Wir wissen aber meist nicht, wer weggeht. Es gibt Bauern, die sagen dem Chauffeur nebenbei, dass er dann Übermorgen nicht mehr kommen müsse. Dies trotz einer Kündigungsfrist von 6 Monaten. Es wechseln aktuell weniger auf Biomilch, als man

vermuten könnte. Die Umstellung dauert doch immerhin zwei Jahre. Und dann hören eben auch Biomilchproduzenten auf. Neue Lieferanten kommen vor allem aus dem Graslandgebiet, weniger aus Regionen mit Ackerbau. Der Kanton Aargau kann beispielsweise seine schon geringe Menge kaum halten. Der Verarbeiter Züger suchte per Inserat Biomilch und bekam kaum Rückmeldun-

gen. Man weiss, dass teils grössere Milchwirtschaftsbetriebe, etwa im Jura, mit einer Umstellung auf Bio liebäugeln. Allerdings gibt es im Biosegment aktuell auch gute Alternativen. Gute Arbeitsverdienste sind auch im Ackerbau oder beim Geflügel möglich.

*Armin Emmenegger*

## Zur Person

Der 53-jährige Dominik Estermann bewirtschaftet mit seiner Familie den Kreuzhof in Rickenbach mit Milchwirtschaft, Schweinemast und Ackerbau (Kartoffeln, Weizen, Dinkel). Er ist Präsident des Biomilchrings ZMP und war langjähriges Vorstandsmitglied von Bio Luzern.

*aem*